



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916**

523 (7.11.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170105)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Responsible für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Heinenbaum; für den Sonderteil: Dr. Adolf Richter, für den Anzeigen-Teil: Fritz Jans, Druck u. Verlag von Dr. J. Jans, Badische Anzeiger-Druckerei, alle in Mannheim. Druckerei: Generaldruckerei Mannheim, Fernruf: 1111. Preis: 10 Pf. — Geschäftsstelle: 218, 7007 — Badische Zeitung Nr. 111. — Postfach 2117. — C. G. Neumann & Co. Pflanzungsbüchse. Bei der Post abgeh. Nr. 1.000. Einzel-Dr. 5 Pf.

Anzeigenpreis: Die 1000 Zeilen 40 Pf., Kleinanzeigen 20 Pf. Anzeigensätze: 10 Pf., 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 100 Pf., 110 Pf., 120 Pf., 130 Pf., 140 Pf., 150 Pf., 160 Pf., 170 Pf., 180 Pf., 190 Pf., 200 Pf., 210 Pf., 220 Pf., 230 Pf., 240 Pf., 250 Pf., 260 Pf., 270 Pf., 280 Pf., 290 Pf., 300 Pf., 310 Pf., 320 Pf., 330 Pf., 340 Pf., 350 Pf., 360 Pf., 370 Pf., 380 Pf., 390 Pf., 400 Pf., 410 Pf., 420 Pf., 430 Pf., 440 Pf., 450 Pf., 460 Pf., 470 Pf., 480 Pf., 490 Pf., 500 Pf., 510 Pf., 520 Pf., 530 Pf., 540 Pf., 550 Pf., 560 Pf., 570 Pf., 580 Pf., 590 Pf., 600 Pf., 610 Pf., 620 Pf., 630 Pf., 640 Pf., 650 Pf., 660 Pf., 670 Pf., 680 Pf., 690 Pf., 700 Pf., 710 Pf., 720 Pf., 730 Pf., 740 Pf., 750 Pf., 760 Pf., 770 Pf., 780 Pf., 790 Pf., 800 Pf., 810 Pf., 820 Pf., 830 Pf., 840 Pf., 850 Pf., 860 Pf., 870 Pf., 880 Pf., 890 Pf., 900 Pf., 910 Pf., 920 Pf., 930 Pf., 940 Pf., 950 Pf., 960 Pf., 970 Pf., 980 Pf., 990 Pf., 1000 Pf.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

### Beginn einer russischen Offensive zwischen Dünaburg und Naroczsee.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. November. (WTB. Nichtamtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen jedoch nur mäßig von Caucourt L'Abbaye die Infanterie zum Weichen zu bringen; sie wurden sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellten sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Gefahnen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Desboeufs und Raucourt abends und nachts und brachten meist schon in unserer Sperrfeuer zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader schickte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Terisy (an der Somme, südwestlich von Bray) in Brand. Langandauernde mächtige Detonationen waren bis nach St. Quentin hörbar.

##### Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Jeux französischer im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Dünaburg und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe östlich von Goduzischl und südlich der Mostawersee wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Werschyn nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Drückenkopf auf dem linken Stochoduser und brachten eine Anzahl Gefangene ein.

##### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Im Loelghes-Abchnitt gewannen die Russen nach mehreren vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände. Westlich der Bodya-Pahktsche nahmen wir am 5. die verlorenen Linien im Sturm zurück. Im Abschnitt von Campolung beständig Artilleriefeuer. Westlich des Targuila-Tal unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht neue vergebliche Angriffe. Südöstlich des Kolen-Zum-Passes schritt in der Gegend von Spinter unser Angriff günstig vorwärts; der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand.

Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

#### Balkanriegesschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

#### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 7. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 6. November.

Mazedonische Front: Südlich von Kalkas vertrieben unsere Abteilungen feindliche Kavallerie. Auf der Front von Prespa-See bis zur ägäischen Küste stellenweise Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen.

Rumänische Front: Längs der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobrudscha unbedeutende Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Donau unbedeutendes Artillerie- und Gewehrfeuer.

#### Die Schlacht an der Somme.

##### Englische Kriegesgefangene über England und das englische Heer.

Von gebildeten Engländern, die in den Kämpfen an der Somme in deutsche Kriegsgefangenschaft gerieten, wird ganz allgemein ausgesprochen, daß Englands Beteiligung an dem Kriege lediglich auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen sei, und daß Englands Kriegsziel die Vernichtung der

deutschen Volkswirtschaft bedeute, da diese für den britischen Kaufmann ein zu unbequemer Mitbewerber auf dem Weltmarkt geworden sei.

Die meisten der Gefangenen sprechen auch ganz ungenügend über die militärischen und organisatorischen Mängel des englischen Heeres. Der größere Teil der älteren, erfahrenen Offiziere sei gefallen. Die jüngeren Offiziere forderten wegen ihrer Unerfahrenheit und mangelhaften Truppenführung schärfste Kritik heraus. Die nicht mehr sehr zahlreichen Berufssoldaten, besonders die „alten“ Sergeanten, seien der Stamm für die Ausbildung von Reformationen. Die jüngeren Unteroffiziere (lance-corporal), die lediglich durch gute Führung, nicht aber durch gute militärische Leistungen ihre Stellung erworben hätten, erstreckten sich bei ihren Unterleuten keiner Beliebtheit. Sie seien zu eingebildet und tadelteten zuviel. Die Mehrzahl der an der Front kämpfenden Mannschaften bildeten die Reute, die durch die Verbesserte Ausrüstung und Desbys in das englische Heer einmündet worden seien. Besonders die sogenannten „Desbys“ seien zu rasch ausgebildet. Beschwerden über Vorgesetzte, Offiziere wie jüngere Unteroffiziere, nähmen kein Ende. Die alten „Territorials“, die unserer Landwehr bzw. dem Landsturm entsprechen, jammerten über allzu straffe Disziplin, „die wohl selbst bei den Deutschen nicht so streng sei“. Das zwischen unseren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften bestehende vorbildliche Kameradschaftsverhältnis auf Leben und Tod scheint demnach im englischen Heer nicht in diesem Maße vorhanden zu sein.

Ueber die rigorose Handhabung der Zensur wird berichtet. Ganz allgemein pfeifen die Gefangenen ihre Kriegsmüdigkeit einzuweisen. Selbst die „Sportsleute“, wie die Unteroffiziere, machen hieron keine Ausnahme. Die furchtbaren Opfer, die für die geringen örtlichen Erfolge an der Somme von den Engländern gebracht worden sind — ein Offizier schätzte die englischen Verluste auf fast eine halbe Million! — lassen dies besonders erscheinen. Das Urteil über die von der Entente erteilte so übermäßig gerühmten Motor-Panzer-Fahrzeuge, die sogenannten „caterpillars“ oder Grabenraupen, lautet wenig schmeichelhaft. Ein Gefangener, der zur Befahrung einer dieser zusammengebahten Panzerumhauer gehörte, erklärte die Verwendung dieser Wagen für geradezu unsinnig. Er sagte wörtlich: „Common sense ruht in hell anybody, that it is not!“

Für die farbigen Hilfssoldaten, die von England und seinen Verbündeten in Helmböden auf den französischen Schlachtfeldern eingesetzt wurden, haben die englischen Gefangenen nicht viel übrig. Sie sprechen ihnen zwar nicht den Mut ab, aber erklären sie für unfähig, das Feuer der deutschen schweren Artillerie zu ertragen und eroberte Stellungen zu halten.

#### Die Kriegslage am Balkan.

##### England tröstet die Rumänen.

In Köln, 7. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Amsterdams: Den Rumänen wird von London aus wieder Trost zugesprochen. Es geschieht dies in einem Bericht Westburns an die „Times“, aus Bukarest, worin zunächst erklärt wird, die Lage habe sich merklich gebessert, wenngleich die Krise noch nicht ganz vorbei sei. Anmerkin sei die schwerste Gefahr vorüber. Das Land habe sich in die neue Lage finden, seine Heerführer die Bewegungen der feindlichen Truppenmassen verstehen müssen. Die Rumänen seien als Reutlinge einem durch zweiwöchige Kriegsführung erprobten Feind entgegengetreten. Sie hätten gelernt und ihre Aussichten ständen günstig. Ihre Stimmung sei gehoben, nachdem sie den Klauen des deutschen linken Flügels entronnen seien. Die Rumänen hätten auch bewiesen, daß sie den feindlichen Sturmläufen standzuhalten vermöchten. Wohl habe der Feind hier und da taktische Erfolge erzielt, in strategischer Hinsicht jedoch habe er nichts gegen die rumänischen Verteidigungsmerkmale ausgerichtet. Nach einem anderen Bericht der „Times“ rüsten die Deutschen und Oesterreicher ihre Streitkräfte jetzt zum Angriff im Alt-Tal.

#### Die Offensive Sarrails zu einer großen Niederlage ausgewachsen.

In Köln, 7. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Sofia: Nach mehrwöchentlichen Kämpfen ist nun sowohl in der Dobrudscha wie an der mazedonischen Front ein gewisser Stillstand eingetreten. In der Dobrudscha wird an der Befestigung der gewonnenen Positionen gearbeitet. Der geschlagene Feind wagt es nicht, diese Arbeiten irgendwie zu stören. Starke französische-serbische Angriffe, die am 6. Oktober bei Stokschir im Cernabogen einsetzten, waren trotz steigender Heftigkeit außerstande, die deutsch-bulgarische Front zu erschüttern. Die Offensive Sarrails, auf die die Entente, besonders aber Rumänien große Hoffnungen setzte, hat sich zu einer großen Niederlage ausgewachsen. Die Franzosen und Serben haben tausende von Menschen geopfert, ohne daß es gelungen wäre, auch nur die erste Verteidigungslinie zu nehmen. Heute steht Monastir fester denn je. Viel besprochen wird der kühne Offensivgeist der Donau-Kavallerie, die den Rumänen wiederum einen Streich spielte durch Besetzung einer Donauinsel. Die Flottillenbesatzung hatte keinerlei Verluste und erbeutete überdies acht vollbeladene rumänische Getreideschlepper.

#### Das neue Königreich Polen.

##### Polen als neuer Bundesgenosse. — Ein Hoch auf die kommende polnische Armee.

Warschau, 7. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Am Montag, am Tage nach der Erklärung Polens zum Königreich, waren im „Hotel Bristol“ in Warschau auf Einladung des Generalgouverneurs von Beseler und des Chefs der Zivilverwaltung, von Kries, die Vertreter der deutschen, verbündeten, neutralen und jüdischen Presse versammelt. Besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die Anwesenheit der Führer des polnischen Volkes und zahlreicher Vertreter der polnischen Presse. In Rede und Gegenrede spiegelte sich die hohe Begeisterung wider, die seit gestern ganz Warschau erfüllt. Der Vorkämpfer von Rakus beglückte die Anwesenden und drückte die Ueberzeugung aus, daß die Presse sich auch dem neu ins Leben getretenen Bunde, gebildet aus den Mittelmächten und Polen, widmen möge. Namens des Generalgouverneurs sprach Major Schütte und führte aus, an die Stelle des Wortes „finis Poloniae“ sei nunmehr die Parole „Resurrectio Poloniae“ getreten. Sein begeistertes ausgenommenes Hoch galt der siedenden Grobmut, der Presse. Besondere politische Bedeutung gewann der Abend durch Ansprachen der Vertreter der neutralen Presse und Polens. Von der polnischen Seite wurde immer wieder dem Gedanken der treuen Waffenbrüderschaft mit den Mittelmächten und des unauflösblichen Dankes für die endgültige Befreiung Polens von dem demoralisierenden Joch Russlands, wie ihn der frühere Dumaabgeordnete Lempiert formulierte, Ausdruck gegeben. Herr Pawlak gedachte vor allem der deutschen und polnischen Kämpfer, die für die Befreiung Polens gefallen sind. Fürst Radziwili drückte das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zu dem Generalgouverneur aus und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Erzellenz von Beseler. Unter bedeutender Aufmerksamkeit hob der Vertreter Schwedens hervor, wie das Schicksal Polens, das dem Schweden geschichtlich gleich, die Richtung gegen den gemeinsamen Russenfeind zeige.

Der Vertreter der Türkei zerpfückte in paßender Ansprache die Rügenmärchen der Ententemächte, die behaupten, die Vertreter der kleinen Völker Europas zu sein. Graf Hutten-Czapowski brachte ein draufend aufgenommenes Hoch auf die kommende polnische Armee aus. Was alle zündenden Reden, von denen wir nur einen kleinen Teil angeführt haben, noch nicht gesagt hatten, das wurde durch die herrliche Aussprache von Mund zu Mund im Laufe des Abends wieder und wieder bekräftigt. Man trennte sich in dem Gefühl, daß dieser Abend, der die Presse-vertreter vereinte, ein würdiger Ausklang des demütigenden Ereignisses der Proklamation Polens zum selbständigen Königreich war.

#### Ein Danktelegramm Lembergs an den Kaiser.

Lemberg, 8. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Die amtliche „Gazeta Lwowska“ schildert in einem schonungslos lauffähigen ungeeigneten freudigen Erregung, die sich der Bewohner der Stadt bemächtigt habe, als die Proklamation über die Errichtung eines freien Polens bekannt wurde. Man war förmlich betäubt vor Freude. In den Straßen spielten sich Szenen ab, die allen, welche sie mit angesehen haben, unvergesslich bleiben werden. Alt und Jung überboten sich in rührenden Fundgebungen ihrer Gefühle. Mittags fand eine feierliche Sitzung des Stadtrates unter Vorsitz des Regierungskommissars, Stadt-alkeraires Grabowski, statt, an der eine Abordnung des obersten Nationalkomitees, ferner Abordnungen polnischer Vereine teilnahmen. Nach mehreren Festreden, die in Hochrufe auf Kaiser Franz Josef ausklangen, wurde einstimmig beschlossen, nachstehendes Telegramm an den Kaiser zu senden: „Die treue Landeshauptstadt bringt an den Stufen des allerhöchsten Thrones den Ausdruck ihrer Huldigung und ihres tiefen Dankes für den ewig demütigenden Akt historischer Gerechtigkeit dar. Die edlen Worte des Monarchen, welche die jetzigen Heldenmühen des polnischen Heeres an die uralte ritterliche Tradition des Volkes anknüpfen, haben in unserer Brust herzlichen Widerhall geweckt. Durch die Verklünderung des unabhängigen Königreiches haben Eure Majestät die Bande, welche seit mehr als einem halben Jahrhundert Eure Majestät mit dem polnischen Volk vereinen, noch inniger geschlossen. Dies bietet auch uns Polen, die unter dem Szepter Eurer Majestät leben, Gewähr dafür, daß unsere Bestrebungen ihrer Verwirklichung entgegengehen und wir die volle Entfaltung unseres nationalen Lebens erreichen werden. — Ferner wurde ein Sympathie-telegramm an die Verwaltung der Stadt Warschau abgefaßt.“

#### Bulgarien und die Wiederherstellung Polens.

Sofia, 7. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Meldung von der Wiederherstellung Polens hat hier großes Aufsehen hervorgerufen und wird in allen politischen Kreisen heftig besprochen. Alle Zeitungen beschäftigen sich mit ihr als ein Ereignis von geschichtlicher Tragweite, sprechen die allgemeine Ueberzeugung aus, daß das neue Königreich in der Gemeinschaft mit seinen Schöpfern wie Verbündeten wachsen und sich kräftigen werde. Die Presse hebt einmütig hervor, daß, während die Verbandsmächte an die Polen reichliche fruchtbare Versprechungen verschwanden, die Mittelmächte allein zu

Taten schritten und das Königreich Polen wieder zum Leben erweckten.

Sofia, 7. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) „Cambona“ schreibt: Deutschland und Oesterreich-Ungarn zeigen durch die Proklamierung Polens zu einem freien und selbständigen Königreich der ganzen Welt, daß sie nicht für die Unterwerfung, sondern für die Befreiung der Völker kämpfen. Wir freuen uns mit unseren polnischen Stammesbrüdern und feiern den Triumph ihrer Freiheitsbestrebungen nach jahrhundertlangem Kampf mit. Es lebe die Freiheit und Unabhängigkeit Polens.

Die betroffene französische Presse.

Bern, 7. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die französische Presse ist über die Verkündung des Königreiches Polen schwer betroffen und nennt sie allgemein ein Schein- und Lügenmanöver, durch das die Polen geblendet werden sollen. Vor allem ist man in Paris darüber verärgert, daß sich Deutschland und Oesterreich über die polnische Frage einigen konnten, während man auf das Gegenteil gerechnet hatte. In diesem Sinne bedauert man besonders schon im „Petit Journal“, daß man in Petersburg nicht rechtzeitig auf seine Mahnungen gehört habe. Der „Temps“, der in seiner Entlassung anruft, daß mit der Proklamierung die Knechtschaft und Ausbeutung Polens das Höchstmögliche erreichen werde, verweist die Polen auf die Erklärung des Großfürsten Nikolaus im August 1914, die die einzig gültige und glaubwürdige sei.

Holländische Stimmen.

Rotterdam, 7. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der katholische „Wassboord“ schreibt in einem Leitartikel über die Unabhängigkeitserklärung Polens folgendermaßen: Die neue Sonne ist in Nebel und Rüssel gehüllt emporgestiegen, die ihr wohlwärtiges Licht verschleiern und verhindern, daß sie sich ausbreite; aber der neue Tag hat für Polen, wenn auch unter nicht sehr günstigen Umständen, begonnen. Möge er ein glanzvoller und strahlender sein, als er bei seinem Beginn sich angekündigt.

Das sozialdemokratische Blatt „Bolk“ schreibt, daß Polen sich wirklich zu einem selbständigen Staate mit modernen politischen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten für die Bevölkerung entwickeln kann, wird auch von der sozialdemokratischen Bewegung des Landes nicht in Zweifel gezogen. Aber was in der nächsten Zukunft mit Polen wird, hängt schließlich von dem Ausgang des Weltkrieges ab, dessen Ende und Ergebnis noch ganz im Dunken liegt.

Ein Festabend der polnischen Kolonie in Bern.

Bern, 7. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Bern wird gemeldet: Die polnische Kolonie in Bern versammelte sich gestern anlässlich der Proklamierung zu einem Festabend. Bei allen Teilnehmern war das Gefühl vorherrschend, daß ein großer und entscheidender Schritt zur Verwirklichung der polnischen Wünsche geschehen sei.

Unter den Teilnehmern herrschte eine begeisterte Stimmung die ihren Höhepunkt erreichte, als ein Revolutionär des Jahres 1863 und ein polnischer Legionär, der in Uniform erschienen war, sich unter Tränen der Rührung umarmten.

Die nachträgliche Mitteilung an den Reichstag.

Berlin, 7. Novbr. (Von unserm Berliner Büro.) Der Hauptausschuß des Reichstages tritt am Donnerstag morgens zusammen. Wie wir schon neulich annehmen, wird der Kanzler in dieser Sitzung Mitteilungen über die Lösung der polnischen Frage machen.

Kein Hindernis für einen Frieden mit Rußland?

Von der Schweizer Grenze, 7. Nov. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Neuen Züricher Nachrichten“ bemerken zu der Wiederherstellung des Königreiches Polen: Was am Sonntag in Warschau und Lublin geschehen ist, ist ein Symptom dafür, daß man sich der Friedenslage nach und nach wenigstens etwas nähert. Die Kaiser von Deutschland und Oesterreich-Ungarn sowie ihre Regierungen wären nicht zu diesem Akt geschritten, hätte die Lage nicht genügende Sicherheit, daß die Proklamationsakte durch keine Kriegsergebnisse mehr über den Haufen geworfen werden, und daß der Zustand, den sie schaffen, kein unübersteigliches Hindernis für einen Frieden mit Rußland mehr ist.

Beginn der Liquidation des Krieges in Sicht?

Diese interessante Frage wirft der Basler Anzeiger vom 2. November in einem Artikel auf, der manches bedeut-

Der Unabhängigkeitsstrom in der polnischen Dichtung.

W.K. Die Proklamierung eines freien Königreiches Polen bringt nunmehr endlich die nationale Sehnsucht der Polen zur Erfüllung, die durch alle Widrigkeiten des Schicksals und der Geschichte, durch Kämpfe, Leiden und Unterwerfungen stets in der Seele des polnischen Volkes lebendig blieben. Die harten Leiden, die dieses Volk durchmachen mußte, haben nicht nur den Charakter des Durchschnittspolens geprägt, sondern auch auf die polnische Wissenschaft, Kunst und Philosophie eine ständige Wirkung ausgeübt. Die polnische Dichtung war seit jeher mehr als Kunst, sie war zugleich ein glühendes politisches Glaubensbekenntnis, dessen Feuer durch den harten Gegenstand immer wieder von neuem angefaßt und erhalten wurde. Ein Gedanke ist fast allen polnischen Literaturströmungen gemeinsam eigen, der Unabhängigkeitsstrom, der in der polnischen Dichtung zu stärkstem Ausdruck kommt. Dieser Unabhängigkeitsgedanke bildete sich mit Macht im 19. Jahrhundert, dessen Umwälzungen für Polen so bedeutend waren. Während in den ersten Jahrzehnten eine Art Pseudoklassik herrschte, entwickelte sich allmählich eine ungeheure Romantik, die innig mit der politischen und sozialen Revolution verquickt war.

Der Führer der polnischen Dichter um die Mitte des 19. Jahrhunderts, Adam Mickiewicz, dessen Kunst die nationale Erhebung des Jahres 1830 widerpiegelte und bis auf unsere Tage verewigt hat, wandte sich starken nationalen Stoffen zu. Mit ihm begann die polnische Unabhängigkeits- und ideale Freiheitsdichtung mit lodernem Temperament und auf eine verinnerlichte, durchgeistigte Weise. Den Umschwung bildete das phantastische Drama „Die Ahnenfeier“. Dieses in vielem an Goethes „Faust“ erinnernde Werk ist getragen von der Not der Polen unter russischer Herrschaft, und zwischen seinen beiden Teilen liegt die Flucht Mickiewicz aus seiner Heimat, in die er nie mehr zurückkehren sollte. So wurde der zweite Teil der „Ahnenfeier“ in Deutschland geschrieben. Er enthält die erschütterndsten Klagen über die Leiden des polnischen Volkes.

same Material zur Weltlage zusammenträgt und dieses nicht minder bedenklich beleuchtet.

Unter den sich überfüllenden und oft absolut unkontrollierbaren Redaktionen ist es natürlich schwer, herauszufinden, was richtig, was unrichtig ist. Folglich wäre es jedenfalls, alles, was jetzt über Friedensmöglichkeiten gesagt wird, ins Gebiet der Fabel zu versetzen. Wir verweisen auf den Vorschlag eines jener englischen Blätter, die seinerzeit die große Hecke am eifrigsten mitgemacht haben, der „Morning Post“, der dahin geht, daß möglichst bald der Verband seine Kriegsziele aufstellen möge. Das will bei diesem Blatt viel heißen. Andere englische Blätter, wie „Manchester Guardian“, sind ihm in diesem Verlangen schon vorausgegangen. Aber auch anderswo beginnt es sich zu regen. Die Redaktionen über einen Umschwung in Rumänien häufen sich. Dort soll die Stellung Brasovs erschüttert, das Volk, besonders Offizierskreise über die Russen ausgebrochen und die Stimmung für einen sofortigen Sonderfrieden sehr hart geworden sein. Auch aus Italien, wo bekanntlich von jeher ein Spezialdrift nach Bukarest bestanden hat, kommen eigenartige Nachrichten. Die Sprache der italienischen Presse gegen die eigenen Verbündeten läßt an Feindschaft nichts zu wünschen übrig, und die Demission Tittonis, eines der hervorragenden Ministere, über die Italien jetzt verfügt, ist immens ein Symptom. Es herrscht überall Unruhe und Bewegung in den diplomatischen Kreisen. Man fühlt, daß etwas vor sich geht, die zum Frieden drängende Stimmung der Völker wirkt auf ihre Regierungen fort, und die Regierungen machen sich, daß diese den Druck zu spüren beginnen. Besonders scharfe Reden sind noch nicht der jüngste Beweis, ja wenig friedlich sie an und für sich klingen. Die Hauptfrage aber ist, daß die Mittelmächte sich ihrerseits anzuschließen scheinen, die Liquidation des Krieges einzuleiten, indem sie zunächst die Polenfrage einer Lösung zuführen. Die Lösung weiterer Probleme wird sich dann wohl von selbst anbahnen. Die letzten Verhandlungen Hindenburgs über vermehrte Militärsätze und militärische Anstrengungen ändern daran nichts, im Gegenteil, sie geben lediglich dem Gefühl und dem Willen Ausdruck, daß man sich fast genug fühlen, hart genug sein will, die in die Hand genommene Lösung nach eigenem Ermessen und definitiv zu gestalten.

Geradezu ein Ereignis aber ist, was „Manchester Guardian“ zum Handelskrieg, dem Krieg nach dem Krieg, anlässlich einer Neuerung des Handelskommerzienrats von Manchester sagt; es heißt da unter anderem mit Bezug auf Deutschland: „Der Feind von heute kann der Bundesgenosse von morgen sein, siehe Rußland und Japan! ... Wir werden in wohl kaum rasch um die Freundschaft unserer jetzigen Feinde werden, aber wenn wir sagen, daß unsere Beziehungen zu ihnen stets so erhellert bleiben sollen, wie heute, tragen wir dazu bei, daß es so kommt.“ Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß eine solche Haltung Englands gegen Deutschland dieses leichter und bequemer an die Seite Rußlands treiben muß, die Umwälzung der letzten Wochen hat gezeigt, daß diese Prognose bereits vor sich geht und wohl schon weit vorzugeschritten ist. Wenn in England jetzt die Einsicht kommt, dann ist das sicherlich nicht mehr zu früh, denn Rußland und Deutschland Bundesgenossen, das wäre nicht gut für England.

Der U-Bootkrieg.

Die schlimme Lage der englischen Schifffahrt. Von der schweizerischen Grenze, 7. Nov. (Priv.-Tel. z. R.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus London: In englischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß die Lage der Schifffahrt täglich schlimmer werde. England habe allein durch Tauchboote 5000 Menschenleben verloren. Die Militärtruppen der verschiedensten Londoner Blätter meinen: Deutschland werde den Seekrieg zu seinen Gunsten beendigen können, und darum sei eine sofortige Verschärfung des Kampfes gegen die Tauchboote aufzunehmen und die Handelsschiffe ohne Ausnahme zu bewaffnen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte. Paris, 7. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. November nachmittags. Wärend der Somme erzielten die Franzosen einige Fortschritte zwischen Reims und Soissons-Sailly. Am späten Abend und nachts machten die Deutschen heftige Gegenangriffe auf die von den Franzosen eroberten Stellungen von Soissons-Sailly. Bis zum St. Pierre Bailli-Walde. Alle ihre Angriffe auf die Wälder des nördlichen Vorpostens und des westlichen Randes brachen im Feuer der Maschinengewehre und Artillerie, das den Stützenden schwere Verluste beibrachte, zusammen. Südwestlich des Waldes und in Sallib-Sailly gelangten die Deutschen wenig Boden. Auf dem rechten Ufer lebhaftes Geschützfeuer in der Gegend von Damlay. Keine Infanteriegefechte. Überall sonst war die Nacht ruhig. Paris, 7. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. November abends. Wärend der Somme letzten wir unser Vor-

rücken im Laufe des Tages im Nordteil des St. Pierre-Baillies fort. Die Zahl der in diesem Abschnitt seit gestern gemachten Gefangenen übersteigt 600. Es heißt sich, daß der Feind im Laufe eines heftigen Gegenangriffs, den er in der letzten Nacht gegen die Stellungen am St. Pierre-Bailli-Walde unternahm sehr schwere Verluste erlitt. Von der Verdunfront ist nichts zu melden außer Artilleriefeuer, das in der Gegend von Donauumont, Banz und Donlay fortdauert. In den Vogesen schickte ein Panzereinzel unsere letzten Polken im Nochtal. Auf dem übrigen Teil der Front war die Nacht ruhig.

Der englische Bericht.

London, 7. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. November nachmittags. In der Nacht wurden wir durch harten feindlichen Gegenangriff gezwungen, einen Teil des Geländes aufzugeben, das wir in der Gegend Bailli de Worincourt gewonnen hatten. Deshalb von Besboent über die von den anderen geliebten Gebieten. Die meisten drei erfolgreiche Heberfälle auf die Schützengänge im Gebiet von Armentieres und Spere.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 7. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 6. November. An der Westfront ist die Lage unverändert. Im Engval bei Brasov sind Kämpfe im Gange. Im Trabantalschlagen wir feindliche Angriffe gegen das Zentrum und unteren rechten Flügel ab. Der Kampf ist noch im Gange. Im Nordosten von Geraulit in der Gegend Dragoslavle Artilleriebeschüsse. Auf dem linken Flügel dauert der heftige Kampf in der Gegend Nagoviga an. In der Gegend des Nil erhielt der Feind Verstärkungen. Wir unterbrechen unsere Verfolgung. Bei Celsoa ist die Lage unverändert. Südfront: Artilleriebeschüsse längs der Donau. In der Dobrubtscha zwangen unsere vorgeschobenen Abteilungen den Feind sich zurückzuziehen. Er legte Feuer an die Dörfer Taeni, Gortian, Rodman und Hadat.

Das neue Kriegsamt.

Berlin, 6. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Wortführer der verfassungsmäßigsten Allerhöchsten Kabinettsordre über die Schaffung des Kriegsammtes im Kriegsministerium hat Veranlassung zu einer irrtümlichen Auffassung über das Verhältnis dieses Amtes zum Kriegsernährungsamt besonders in den Fragen der Volksernährung gegeben. Eine gewisse Klärung über das Verhältnis der beiden Ämter zu einander hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes bereits in der Samstagtagung im Reichstag gegeben. Ergänzung ist folgendes zu sagen: Die außerordentlich großen Anforderungen, die die Heeresverwaltung an die Industrie stellen muß und die große Interesse, das sie an der rechtzeitigen Durchführung dieser Aufgaben hat, hat die selbstverständliche Folge, daß die militärischen Stellen auch an dem Wohlergehen der Arbeiter ein großes Interesse haben; denn schließlich hängt der Gesamterfolg von der Leistung jedes Einzelnen ab. Daher hat das Kriegsministerium seit geraumer Zeit eine Abteilung für Volksernährungsfragen bestanden, die jetzt an das neue Kriegsamt übergeht. Da das Bestehen dieser Abteilung nicht genügend bekannt war, scheint der darauf bezügliche Teil des Kabinettsordre zu dem Mißverständnis hauptsächlich geführt zu haben.

Die Versorgung der für Heereszwecke beschäftigten Arbeiter mit Fleisch und Fett ist eine der wichtigsten Vorbereitungen für die Aufrechterhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit; deshalb ist besonders hervorzuheben, daß dem Kriegsamt — schließlich in Verbindung mit dem Kriegsernährungsamt — die Fürsorge dafür übertragen ist. Das soll die Brücke sein, die für ein enges Zusammenarbeiten zwischen Kriegsamt und Kriegsernährungsamt wünschenswert ist. Auch soll das Kriegsernährungsamt dort, wo es nötig werden sollte, militärische Unterstützung durch die Verbindung mit dem Kriegsamt sicher gestellt sein. Wie im Einzelnen die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken zwischen Kriegsamt und Kriegsernährungsamt erfolgen wird, steht noch nicht fest, selbstverständlich werden darüber ganz präzise Bestimmungen getroffen werden.

Die engen persönlichen Beziehungen, die seit Bestehen des Kriegsernährungsamtes zwischen Präsident von Batsch und General von Groener in fünfmonatiger Zusammenarbeit sich entwickelt haben und die auch Präsident von Batsch in seiner Reichstagsrede besonders unterstrichen hat, überdies eine gedeihliche Zusammenarbeit, die wertvoller ist als mehrere Paragraphen. Beide sind sich einig darin, daß es ihre gemeinsame wichtigste Aufgabe ist, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern diejenigen Verpflegungsmittel, die ihnen nach der Verbrauchsregelung zustehen, mit absoluter Sicherheit auch regelmäßig geliefert werden.

Die sich auf die gesunde Kraft des polnischen Bauerntums stützt. Die modernen polnischen Schriftsteller blicken auf einer der Hauptachsen ihres Volkes und Landes, auf ihren Bauerntum auf, und diese Bauernliteratur erhebt sich völlig die Weltansicht der polnischen Volksseele. Auch finden wir immer wieder den Unabhängigkeitsgedanken, sowohl in den Arbeiten des Epikers Regmont wie in den Bauerngeschichten von Prus bis zu den konzentrierten Stimmungsbildern Jeronims. So zeigt selbst der kürzeste, flüchtigste Heberblat, daß die Literatur für die Polen ein hartes politisches Band bedeutet, eine Macht, die das nationale Gefühl weckte und ungebrochen aufrechterhielt, trotz der Abhängigkeit, in der sich Polen ohne Unterbrechung während der letzten 100 Jahre befand. Darum ist zu erwarten, daß die polnische Dichtung durch das nationale geschichtliche Ereignis eine neue Jugend erlangen wird, hoffentlich anstelle der Sehnsucht die Erfüllung wird herrlichen dürfen.

Der Invalide.

Stimme von Adolf Stark. Bis zum Wahnsinn war sie ihm entgegengegangen, das Licht sich nicht nehmen, trotzdem es gerade Mitternacht war, der einzige Tag in der Woche, wo sich das Geschick lohnte. Aber diesmal konnte er einmal zurechtfinden. Schwer genug war es ihr abzuwehren, und diese ganze Zeit still zu sitzen, die Stunden zu bedenken und diese Geschwätz zuzuhören, während ihre Gedanken ganz so anders waren. Besonders in den letzten Wochen, da sie ihn im Spital sah, war dies Gefühl des Gebundenheitens oft so schmerzhaft, daß sie nicht hätte soane es nicht mehr aushalten. Aber es ging doch, es mußte gehen. Sie konnte die Kinder nicht allein lassen, und das Gebot zu zupacken, ging doch noch nicht an. Man mußte leben, denn dies jetzt, wo der Mann als Krüppel heim kam, als Krüppel mit einem Weib. Sie sah, die Augen, um das Bild nicht mehr zu sehen, sie sah immer wieder aufdrängte, wenn sie an das Schicksal dachte. Manns dachte. Aber das Augenblicke half nicht, im Augenblick, um so deutlicher sah sie ihn vor sich, den alten Mann, immer an der Brücke lauernde, den Weinstumpf mit dem Nadeln daran weit von sich gestreckt, und immer auf dem ausgedehnten



**Kriegerheimstätten.**

Von Stadtbauinspektor Ehlig in Mannheim.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Auf dem Gebiete der Herstellung der Mietwohnungen haben sich feststehende Grundsätze bereits entwickelt; verhältnismäßig neu sind dagegen die Bestrebungen, Ansiedelungen in Form von Eigenhäusern zu gründen. Das Eigentum an einem Hausgrundstück mit Garten kann erworben werden: durch freien Ankauf, im Wege des Erbbaurechts, unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechts und nach den Bestimmungen der Rentengutsgegebung.

Der freie Ankauf braucht nicht weiter erörtert zu werden, weil er nur dann in Frage kommt, wenn dem Grundstückserwerber die nötigen eigenen oder fremden Mittel hierzu zur Verfügung stehen und er fremder Hilfe nicht bedarf.

Die Ansiedelung im Erbbaurecht hat den Vorzug, daß das zur Erlangung eines Eigenbesitzes aufzuwendende Kapital geringer zu sein braucht als bei dem Ankauf, weil der Grund und Boden nicht bar bezahlt wird, sondern für seine Benutzung nur eine Bodenrente zu entrichten ist. Der Erbbaurecht hat sich nicht in dem erhofften Umfange eingebürgert können, weil gewisse Schwierigkeiten bezüglich der Beleihung noch nicht gelöst sind, der Besitz an Haus und Garten kein dauernder ist, sondern nach einer Reihe von Jahren wieder erlischt; besonders der letztere Umstand hat dem Erbbaurecht im Volke die günstige Aufnahme verweigert.

Größere Erfolge weist die Ansiedelung mit Wiederkaufsrecht auf. Der Erwerber des Grundstücks wird hier dauernd Besitzer seines Anwesens und verliert diesen Besitz nur, wenn er die ihm vertraglich auferlegten Bedingungen nicht erfüllt, also ein Verschulden von ihm vorliegt, oder wenn er versucht, seinen Besitz mit unverdientem Spekulationsgewinn zu verkaufen.

Eine neue Form für Ansiedelung ist die auf der Grundlage der Rentengutsgegebung, welche nicht nur für ländliche Rentengutsnehmer zulässig ist, sondern auch für die Ansiedelung von städtischen Industriearbeitern, Handwerkern, kleinen Beamten, Pensionären und dergleichen angewendet werden kann. Das ausschlaggebende dabei ist die durch Staatshilfe gewährleistete Finanzierung, die sich im großen und ganzen folgendermaßen vollzieht: Die Käufer — Rentengutsnehmer —, die das Eigentum an den Stellen erhalten, leisten an den Verkäufer — Rentengutsausgeber — eine bare Anzahlung (ein Achtel des Kaufpreises); ein weiteres Achtel bleibt als Restkaufgeld für den Verkäufer stehen. Der Rest von drei Viertel des Gesamtkaufpreises, der innerhalb der gesetzlichen, durch Schätzung ermittelten Sicherheitsgrenze liegt, wird von einer Rentenbank übernommen. Die Rentenbank bezieht von den besicherten Rentengütern 60% Jahre lang die Tilgungsrenten (2% Prozent Zinsen und 2% Prozent Abtrag) und gewährt dafür an den Rentengutsverkäufer Abfindung in Rentenbriefen, die mit 3% Prozent verzinst werden. Der Vorteil, den die Rentengutsbildung bietet, besteht darin, daß eine neue Geldquelle für das Eigenheim damit erschlossen ist. Indem die Bauten mit der Rentenzahlung amortisiert werden, wird eine hypothekarische Verschuldung des Bodens verhindert. Eingelegene Beschränkungen sorgen dafür, daß eine spekulative Ausnutzung unterbleibt. Die Bedingungen, die der Rentengutsnehmer erfüllen muß, sind teils solche für die bauliche Ausnutzung des Grundstücks, teils solche, die den Charakter der Ansiedelung dauernd gewährleisten, wie die Unterföderung der Leistung des Rentenguts oder seiner Vereinerung mit anderen Grundstücken, die Verpflichtung zur ordnungsmäßigen Einhaltung und Verhinderung der Gebäude, die Verpflichtung zur Einholung der Genehmigung zur Veräußerung des Grundstücks, das Verbot des Betriebs einer Schankwirtschaft und dergleichen und endlich der Vorbehalt des Wiederkaufs bei Nichterfüllung dieser Bedingungen.

**Der Pour le mérite für den Verteidiger Deutsch-Ostafrikas.**

Berlin, 6. November. (Nichtamtlich.)

Die Verleihung des hohen Ordens Pour le mérite an den unermüdbaren Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, den Obersten v. Lettow-Vorbeck dürfte einmal in kolonialen Kreisen große Befriedigung auslösen. Es sind gerade zwei Jahre verstrichen, daß Oberst v. Lettow-Vorbeck in der dreitägigen Schlacht bei Tanga am 3. bis 5. November 1914 den ersten der von England unternommenen Versuch größeren Maßstabes, in Deutsch-Ostafrika einzudringen, abzuwehren und dabei die Hälfte des von englischen Kriegsschiffen unterstützten, seinen Kräften mehr als vierfach überlegenen feindlichen Expeditionskorps vernichtete. Seitdem hat der Sieger von Tanga in ununterbrochenem an Kräften so ungleichem Ringen die Verteidigung Deutsch-Ostafrikas geführt, geführt auf die hingebende und opferfreudige Mitarbeit aller Deutschen und der treuen Eingeborenen im Schutzgebiet. Landesverteidigung und Kriegsbereitschaft müssen in Deutsch-Ostafrika in geradezu musterwürdiger Weise zusammengearbeitet haben, denn ohne ein solches Zusammenarbeiten wäre das lange Ausharren der seit Kriegsbeginn vom Mutterlande nahezu völlig abgeschnittenen Kolonie nicht möglich gewesen. Dem Siege von Tanga konnte Oberst v. Lettow noch manch anderen schönen Erfolg hinzufügen. Bei Jossini, in der Serengeiti, am Longido, am Kagera, am Ripulse, am Tanganjikasee, an der rhodesischen Grenze haben die unter seiner persönlichen Führung oder zum mindesten von seinem Geiste befehlte kämpfenden Deutsch-Ostafrikaner dem Feinde empfindliche und wuchtige Schläge beigebracht. Und selbst als gegen Ende des zweiten Kriegsjahres das um sein Ansehen am indischen Ozean immer besorgter werdende England auf Kosten seiner Betätigung an anderen Fronten mehrere ganze Armeen — die Zahl der gegen Deutsch-Ostafrika von England und seinen Vasallen aufgetriebenen Streiter wird auf 80 000 bis 100 000 Mann geschätzt und noch verlangen Entzug und Ratha, die hier Englands Geschäfte führen, andauernd neue Kräfte — gegen die kleine Schar der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas ins Feld schickte und Anmengen neuzeitlichen Kriegsgeräts heranschaffte, um ihrer Herr zu werden, verstand es die glänzende Führergabe Lettows, sein Häuflein immer und immer wieder der drohenden Anklammerung und Vernichtung durch die feindlichen Massen zu entziehen, ihnen dabei jeden Fuß ostafrikanischen Bodens freitragend machend in jäher Verteidigung oder schneidigem Gegenangriff. So ist es Oberst v. Lettow gelungen, die Schutztruppe bis heute schlagfähig sowie ihren Mut und ihre Kampfesfreudigkeit ungebrosen durch feindliche Uebermacht und die lange Dauer eines Tropenkrieges auf der alten Höhe zu erhalten, wenn er auch schließlich nicht verhindern konnte, daß die feindlichen Massen von allen Seiten

über die mehrere 1000 km. langen Grenzen ins Land einbrangen. Wie ungebrosen der Mut und die Widerstandskraft der unter ihm im dritten Kriegsjahr unentwegt weiterkämpfenden Deutsch-Ostafrikaner auch heute noch ist, beweisen wohl am besten die letzten englischen Meldungen aus dem Monat Oktober, aus denen sich unter Berücksichtigung der üblichen englischen Verschleierrungen und Verkleinerungen der eigenen Niederlagen und demgegenüber der Uebertreibung ihrer eigenen Erfolge ergibt, daß es dem Kommandeur gelungen ist, unter Durchbrechung der von den Engländern so mühsam errichteten Sperrenlinie vom Kapasse über Bringa zur Tanganjikabahn seine Macht wieder zu vereinigen und zu neuem Widerstand gegen die Smutsche Angriffsarmee bereit zu stellen. Mag das ungleiche Ringen in Ostafrika nun schließlich auch ausgehen wie es will, Oberst Lettow und seine Schutztruppe haben tatsächlich bisher schon weit mehr geleistet, als je zu erwarten war. Sie haben sich durch ihren Heldenkampf nicht nur unergänglichen Ruhm als die Verteidiger Deutsch-Ostafrikas erworben, sie haben darüber hinaus durch die jahrelange Bindung namhafter feindlicher Kräfte zugleich gezeigt, welcher Wert auch für das Heimatland ein so mutig und zäh verteidigter und verteidigungsfähiger Vorposten deutscher Macht hat. Daß diese Leistung unserer Ostafrikaner auch an maßgebender Stelle die gebührende Anerkennung gefunden hat, dafür mag ihnen die neue hohe Auszeichnung ihres heldenhaften Führers eine verheißungsvolle Gewähr sein.

R. T. B.

**Der Empfang der Vertreter Polens beim Reichskanzler.**

Berlin, 7. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Am 28. Oktober empfing der Reichskanzler im Kongresssaal des Reichstagspalastes die Herren Stadtvorsteher und Direktoren der Universität Warschau: Brudzinski, ein ehemaliger Dumaabgeordneter, Czylenski Kempik, den zweiten Bürgermeister von Warschau Czylenski, den Vizepräsidenten der Konföderation Dzierzinski, Professor Samuel Dickstein, den Vorstand des Haupt-Hilfsausschusses Grafen Konikier und den Vorsteher der Witz Brinzen Radziwili. Die Herren wurden dem Reichskanzler vorgestellt, welcher darauf folgende Worte an sie richtete:

Meine Herren! Dem Wunsche von mir empfangen zu werden, habe ich gestern stattgegeben. Ich freue mich, Sie in diesem historischen Saale, der vor 40 Jahren der Schauplatz großer Ereignisse gewesen ist, begrüßen zu können und das Ihnen anheimzugeben, den Gedanken Ausdruck zu verleihen, die Sie hierher geführt haben.

Hierauf ergriff Professor Brudzinski zu folgender Ansprache das Wort:

Aufgefordert zur Darlegung der Wünsche der Polen haben wir die hohe Ehre vor Ew. Erzelenz zu erscheinen. Wir sind zwar nicht eine benachteiligte Verbindung des polnischen Volkes, denn eine solche zu bilden, ist in der gegenwärtigen Kriegszeit eine Unmöglichkeit.

Wir glauben jedoch berechtigt zu sein namens der polnischen Nation ihren unerschütterlichen Bestrebungen nach Wiederaufrichtung eines polnischen Staates Ausdruck zu geben. Wir sind tief überzeugt, daß nur die Schaffung eines starken alleseitig entwickelten fähigen und Gleichberechtigten aller seiner Bürger gewährleistenden polnischen Staatswesens Europa feste Grundlagen eines dauernden Friedens sichern kann und daß in Polen denjenigen Mächten, die dieses Wert vollbracht haben werden, ein treuer Bundesgenosse entstehen wird. Siegreiche Schlachten haben das Schicksal Polens in die Hand der Zentralmächte gelegt. Polen gehört zum Westen. Seine Wiederaufrichtung, wagen wir zu behaupten, wird mit den eigenen Interessen der Zentralmächte in Einklang stehen. Sie wird ein von der Geschichte gefordertes Akt der Gerechtigkeit sein. Der noch immer dauernde Krieg erlaubt vielleicht nicht, heute schon einen Staat mit bestimmten Grenzen, insbesondere nach Osten zu bilden. Doch erheischen die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse gebieterisch einen Staatsakt, durch welchen die Staatsoberhäupter der Zentralmächte ein selbständiges Polen proklamieren und garantieren. Sodann sollte, soweit die Kriegsergebnisse dies irgendwie gestatten, zwecks Schaffung fester und dauernder Grundlagen eines polnischen Staatswesens, sofort an die Realisierung dieses Aktes geschritten werden. Nach unserer Ueberzeugung ist dies durch folgende Maßnahmen zu erreichen:

- 1. Ernennung eines Regenten zur Ausübung der vollen Regierungsgewalt auf dem Gebiet des polnischen Staates.
- 2. Aufhebung der Grenzen zwischen den beiden Okkupationsgebieten.
- 3. Bildung eines provisorischen Staatsrates aus einheimischen polnischen Elementen als Organe, die zur Ausübung hätten: a) Ausarbeitung einer Verfassung, sowie von Gesetzentwürfen; b) Organisierung des polnischen Staatswesens.
- 4. Bildung eines Militärdepartements beim Staatsrate zur Organisierung eines künftigen polnischen Heeres, dem die polnischen Legionen als Kadres zu dienen hätten.

Die letzten Momente der Realisierung eines polnischen Staatswesens bildet die Proklamation des polnischen Königs und als endgültige Form des Wiederaufbaues Polens die genaue Festlegung der Grenzen beim Friedensschluß.

Hierauf erwiderte der Reichskanzler:

Meine Herren! Ich habe den Ausdruck Ihrer Wünsche vernommen. Sie begegnen sich in Ihren Endzinsen mit den Absichten der beiden Zentralmächte. Beide verbündete Kaiserreiche, in deren Hand das Schicksal dieses ungeheuren Krieges in weitem Umfange den Besitz des polnischen Landes gelegt hat, sind gewillt, einen polnischen Staat unter einem König, mit einer polnischen Armee in festem Anschluß an die Kaiserreiche — namentlich auch in militärischer Hinsicht — entstehen zu lassen, einen Staat, innerhalb dessen Grenze den polnischen Wünschen auf ein nationales, kulturelles und selbstständiges Leben der Weg geebnet werden soll.

Solange der Kampf tobt, der alle Lebensverhältnisse erschüttert, können wenige Stellen hinter der kämpfenden Front die Grenzen dieses Staates nicht festgesetzt werden, und damit auch der Staat selbst nicht völlig konstituiert werden. Erst im Frieden kann das Werk geschaffen und vollendet werden. Darum ist es mir heute nicht möglich, auf die detaillierten Wünsche, die Sie soeben vorgetragen, im Einzelnen einzugehen. Aber eines werden Sie während der über ein Jahr langen Zeit, in der wir die Verwaltung von Teilen des Landes führen, erkannt haben:

Wir sind bemüht, nicht nur das Leben des Volkes wieder aufzubauen soweit das unter den heutigen Anforderungen, die der Krieg stellt, möglich ist, wir sind auch bestrebt, durch eine allmähliche Heranbildung der polnischen Selbstverwaltung Einrichtungen zu schaffen und fortschreitend immer wie-

der auszubauen, die die Grundlagen und das feste Gefüge des neuen Augenblick vorbereiten soll, in dem die Bildung des Staates einmal voll abgeschlossen werden können. Die Vorbereitung hier schon jetzt zu leisten ist, muß auf gemeinsamer Tätigkeit in gegenseitigem Verständnis aufgebaut werden, eben wie unser zukünftiges freundschaftliches Verhältnis in der Gemeinamkeit der großen Ziele des staatlichen politischen und wirtschaftlichen Lebens seine Bestätigung finden wird. Vollem Vertrauen darauf haben die verbündeten Kaiserreiche ihren Entschluß gefaßt.

Sie geben sich der Gewißheit hin, daß dieses Vertrauen erwidert werden wird. Wir hegen dabei die feste Ueberzeugung, daß die Polen vertrauensvoll ihr Geschick aus den Händen der beiden Kaiserreiche erwarten und selbst Seite an Seite mit uns an der Sicherheit der errungenen und endgültigen Erreichung der großen Ziele mitwirken werden. Gestern unser Wert zu einem guten Ende führen.

**Wiederaufleben der Kampftätigkeit in der nördlichen Dobrußja.**

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerische Blätter berichten aus Mailand: „Corriere d'Italia“ berichtet von der rumänischen Grenze, daß in der nördlichen Dobrußja wenige Kilometer südlich der Linie Ostrowo-Babadag die beiden letzten Besatzungsposten wieder aufzuleben beginnen. Es haben hauptsächlich Infanterieeinheiten Bulgaren und Rumänen namentlich im Hügelland Ostrowo stattgefunden; die allgemeine Lage habe sich jedoch nicht merklich verändert. Beide Kampfgruppen entfalten eine heftige Aufklärungstätigkeit.

**Beschreibung von Reims.**

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerische Blätter berichten aus Reims: Ueber die Beschreibung von Reims am verfallenen Samstags wird gemeldet, daß über 200 Granaten auf die Stadt fielen, wobei eine Anzahl öffentlicher Gebäude getroffen und teilweise beschädigt wurden. In mehreren Stadtteilen brachen Brand aus. Die Feuerwehr leistete heldenhaftes. Um den plötzlichen Alarmen gerecht zu werden, schickte sie überaus kleine Abteilungen aus. Mehrere Wohnhäuser fielen Feuer zum Opfer. Die Behörden haben jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um bei künftiger Beschädigung den Kellern weiter zu arbeiten. Soweit bisher festzustellen wurden 9 Personen bei der letzten Beschädigung getötet.

**Von der Saloniki-Front.**

Paris, 7. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Antitrübungsbericht vom 6. November. Von der gesamten Front werden am 6. November keine Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen und Patrouillengehens gemeldet. Einzelne Stützpunkte warfen mehrere Bomben auf Frontlinie.

**Der Dank der Familie Boelcke.**

Berlin, 7. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Familie Boelcke ersucht uns nachstehende Bitte der deutschen Nation weiter zu geben: Im Innersten ergriffen durch die Teilnahme aller deutschen Herzen an unserem Schmerz über den Tod unseres geliebten Sohnes sehen wir uns zu unermesslichen Bedauern auferstehend unseren Dank jedem Mitbürger und besonders abzugeben. Die deutsche Presse, die in der Mütigkeit dem Verlebten so oft anerkennende Worte mitteilt, soll auch uns einen Liebesdienst erweisen und unseren ungefühlten Dank in die weiten Kreise des Vaterlandes tragen. Namens der Familie des Professors Max Boelcke.

**Ein russisches Schlachtschiff mit der Mannschaft untergegangen?**

in Köln, 7. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia: Hier verlautet gerüchelt, daß das russische Schlachtschiff „Imperatritza Maria“ mit der Mannschaft untergegangen sei. Das Schiff ist glücklich auf eine Explosion zurückgeführt.

Berlin, 7. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die deutsche Behörden haben beschlossen, den am 2. November von Deutschland abgetriebenen schweizerischen Fußballon der Schweiz zurückzuerstatten. Der Fußball wurde am 6. November an der Grenze dem Postkommissar von Basel übergeben.

Berlin, 7. Novbr. (Von unserm Berliner Botschafter) Wie wir hören ist gestern im polnischen Theater der einzigen polnischen Bühne übrigens im Staate Preußen vor der Aufführung „Noch ist Polen nicht verloren“ und vom Publikum gesungen worden.

Berlin, 7. Novbr. (Von unserm Berliner Botschafter) Am Samstag, den 11. November wird im Rahmen der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung in Berlin im Saale des Reichstages (vormals Reichstagsgebäude) der ungarischen Akademie der Wissenschaften Dr. von Berzevich über den Kampf um die Weibergeschichte und Graf Albert Appony über Bilder aus der ungarischen Weibergeschichte.

Berlin, 7. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Am heutigem Gedächtnistag Paul Hindes trafen im Heim des Verstorbenen ihrer Künstler schon vom frühen Morgen an Glückwünsche und Blumenpenden ein. Mehrere Damen, die früher bei der Aufführung von Hindes Operetten mitwirkten, brachten ihm schon 8 Uhr früh ein Ständchen dar.

Berlin, 7. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Die Projektion der polnischen Union hat im Auftrag des polnischen Komitees einen großen polnischen Nationalfilm gestellt: „So lebe Polen!“ Der Film behandelt die kühnsten Weibergeschichte Polens unter Aufhanges Joch bis zur Wiederherstellung des Königreichs durch die verbündeten Kaiserreiche. Das Werk ist nach Angaben des Staatsministers Müller von Hindes verläßt worden.

Berlin, 7. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Stockholm wird der „S.“ gemeldet: Da der Gesundheitszustand der Königin sich infolge des unglücklichen Weibergeschichte merkt hat, empfinden die Ärzte dringend den Aufenthalt in der südlichen Klima während des Winters. Die Königin bringt den bestimmten Wunsch aus, ihre Adresse so lange wie möglich hinauszuschieben, da sie Weihnachten in Schweden verbringen möchte.

c. Von der schweizerischen Grenze, 7. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizerische Blätter zufolge wurde Mailand aus Bukarest berichtet: Die rumänische Regierung ordnete eine Musterung des Jahrgangs 1919 und eine Radmusterung aller vor dem Krieg untauglich befundenen Rumänen bis zum 45. Lebensjahre an.

Athen, 7. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Dem griechischen Büro wird berichtet, daß am 5. November abends eine griechische leichte Flotte in Karafini die französische Flagge hieß.

# Handel und Industrie.

## Kurzer Wochenbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 31. Oktober bis 6. November 1916.

Alle Landwirte machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Lieferungen für die Heeresverwaltung noch 300 M. pro Tonne bezahlt werden, wenn der Antrag hierzu bis zum 15. November gestellt wird. Weiter weisen wir darauf hin, daß die Druschprämie für Weizengetreide bis zum 15. November 12 Mark pro Tonne beträgt und es noch nicht feststeht, ob für Lieferungen nach dem 15. November noch eine Druschprämie gezahlt wird.

Die Weizenpreise für Weizengetreide im Kleinhandel ist vom 1. November ab auf 28 Pfg. für das Pfund festgesetzt. Der Höchstpreis für Haferlocken, Hafergrütze und Hafermehl beträgt beim Verkauf durch den Hersteller 74,30 Mark für den dz, im Kleinhandel die Höchstpreise lose 44 Pfg. für das Pfund, für Haferlocken u. Hafergrütze in Packungen 56 Pfg. für die 1 Pfd.-Packung, für Hafermehl in Packungen 32 Pfg. für die 1/2 Pfund-Packung. Nach den Mäntelungsverträgen in Preußen soll dem Landwirt mindestens 1 Schwein und bei Haushaltungen mit größerer Familienzahl für je 4 Personen 1 Schwein zur Hausschlachtung zugesichert werden, doch darf die Zahl der Hausschweine insgesamt die Vertragszahl nicht überschreiten. Das Landesministerium für Preußen hat den Verkauf von Schweinen über 120 Pfund zu Private verboten u. erklärt, daß diese Schweine nur den öffentlichen Organen der Viehhändlerverbände angeboten werden dürfen. Der Hannoversche Viehhändlerverband hat sich bereit erklärt, Launderschweine in Süddeutschland mit mehr als 10000 Einwohnern zum Preise von 100 Mark für den Zentner zuzukaufen zu eigener Verwertung zu übernehmen. In Baden ist am 1. Dezember an der Landwirt verpflichtet, von jeder Kuh 2 Liter Milch an der Kommunalverwaltung abzuliefern. Die Milchpreise um 6-7 Pfg. für das Liter erniedrigt. Der Milchpreis für das Großherzogtum Baden ist vom 1. Dezember ab auf 36 Pfg. für das Liter erniedrigt. Für den Bezug von Viehmilch wird für das ganze Land eine Preisobergrenze eingeführt. Die Vertreter der badischen Städte sind dieser Preisobergrenze in der Erwartung einer besseren Milchversorgung ihrer Bevölkerung beizustimmen.

Die Märkte und Börsen war das Geschäft in Röhren und Leinwand sehr geschäftlos. Interesse zeigte sich für Seradella, so wie für schwedische und Wundolle alter Ernte. Angetrieben sind gute Qualitäten schlesischer Röhren zu 170-185 M., zu 135-140 M. und Gelbblei 65-75 M., ferner Seradella 90-100 M. den Zentner. Am Markt für Futtermittel ist bei geringem Anlauf der noch verkehrsfreien Sorten das Angebot schwach und die Umsätze hielten sich dementsprechend in nur geringem Maße. Für gelockertes Rindfleisch mit etwa 7-10 Prozent Protein und Fett werden 21 M. für 100 kg ab Säcken verlangt. Angebote waren ferner zerleinerte Leinwand zu 22 M. für 100 kg für mit Sack prompt ab Bremen, Heidelrindfleisch zu 10 M. für die Tonne mit Sack ab Stuttgart, sowie Handkuchen für den Zentner zu 73 M. für den Zentner ab Hamburg-Altona.

### Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 7. Nov. (Priv.-Tel.) Der Verkehr war an der Börse nicht sonderlich lebhaft. Der Spekulationsmarkt zeigte sich eine gewisse Zurückhaltung auf. Große Nachfragen nach vorübergehend für chemische Werte, sodaß die Kurse mäßig erhöhten. Bei fester Tendenz sind Bahnanleihen und Diacommandi lebhafter umgesetzt worden. Industriewerte lagen ruhig und verkehrten bei gut behaupteten Kursen. Stahlmarkt wurden reger gehandelt. Rüstungsanleihen und Kleyer liefen. Für Hirschkupfer trat Interesse hervor. Am Markt der Elektrizitätspapiere ist bei steigender Tendenz vorherrschend. Von Einzelwerten sind Lindes Aktien bei erhöhten Kursen lebhafter umgesetzt worden. Mehr stiller Geschäft, wie der Rentenmarkt auf. Die Privatdiskont ist auf 4 Prozent, die Grundtendenz blieb bis Schluß des Tages fest, das Geschäft ließ aber zu wünschen übrig.

### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 7. Nov. An der Börse veranlaßte die Aussicht auf Erhöhung der Kohlenpreise anfangs lebhaften Geschäft. Für Bergwerksaktien die infolge des allgemeinen Anstiehs der Aktienkurse meist wieder ein lebhaftes Geschäft. Nur in einzelnen Industriebereichen wie in der Textilindustrie und sonstigen größeren Umsätze zu steigenden Kursen statt. Im Verlaufe wurde die Zurückhaltung allgemein und die anfängliche Begehrtheit der Kurse nicht mehr erreicht. Die Börse gewann schließlich wieder an Festigkeit. Der Anleihemarkt blieb unverändert. Tagesdiskont 4 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

### Londoner Wertpapierbörse.

	Geld	Brief	Geld	Brief
100 Dollar	5,48	5,30	5,48	5,50
100 Gulden	227,25	227,75	227,25	227,75
100 Kronen	155,75	156,25	155,75	156,25
100 Francs	159,00	159,50	159,00	159,50
100 Franken	158,75	159,25	158,75	159,25
100 Lire	106,00	106,00	106,00	106,00
100 Kronen	68,95	69,05	68,95	69,05
100 Leva	79,00	80,00	79,00	80,00

### Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 6. Nov. Ungewissheit über die Wahl der Präsidentenwahl verkehrte die Börse bei mäßigem Geschäft und durchaus fester Haltung. Gleichwohl Notierungen waren wesentlich höher. Industriewerte, besonders Metallektien sowie Spezialitäten, übernahmen die Führung. Bedeutend erhöhten sich Stahls- und Kupferwerte großer Firmen, wobei recht bedeutende Kursgewinne erzielt wurden. Der Anleihemarkt war im Hintergrund nur einige Papiere wie die von Union Trust größere Beachtung auf. Der Schluß des Tages verlief fest. Gesamtumsatz wechselten 1530000 Stück.

### Wochenbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrates.

	Wochen	Wochen	Wochen	Wochen
Wochen	1,71,25	1,71,25	1,71,25	1,71,25
Wochen	1,71,25	1,71,25	1,71,25	1,71,25
Wochen	1,71,25	1,71,25	1,71,25	1,71,25
Wochen	1,71,25	1,71,25	1,71,25	1,71,25

### New-York, 6. November (Börsen- und Aktienmarkt).

	6.	4.	6.	4.
100 Dollar	107,00	106,00	107,00	106,00
100 Francs	107,00	106,00	107,00	106,00
100 Kronen	107,00	106,00	107,00	106,00
100 Franken	107,00	106,00	107,00	106,00

### NEWYORK, 6. November (Ergänzungskurse).

	6.	4.	6.	4.
General Electr.	182,00	182,00	182,00	182,00
National Lead	85,00	85,00	85,00	85,00
U.S. Copper com.	110,00	110,00	110,00	110,00

### Brasilianische Bank für Deutschland.

Nach dem Geschäftsbericht stellt sich der Reingewinn einschl. Vortrag aus 1914-15 in Höhe von M. 1.217.225 auf M. 2.622.132 gegen M. 2.778.094 i. V. Die Verwaltung schlägt vor, hiervon wieder wie im Vorjahre 8 Prozent Dividende gleich M. 1.200.000 zu verteilen, M. 150.000 (200.000) der Spezialreserve zu überweisen und M. 1.219.058 (1.217.225) auf neue Rechnung vorzutragen. In der Bilanz betragen Debitoren M. 14.093.903 (13.001.966). Die Darlehen gegen Unterpfand haben sich von M. 22.562.530 i. V. auf M. 18.322.176, die Kassenbestände von M. 22.434.375 auf M. 19.996.930 und Wechselbestände von M. 10.940.655 auf 8.992.353 erhöht. Der Bestand an Wertpapieren beträgt M. 7.491.872 (6.634.225). Die Giroeinlagen und Kreditoren erscheinen mit M. 20.498.682 gegen M. 28.779.558 i. V. und Depositen auf Termine mit 22.813.119 (21.764.718). Die Bank vermochte auch im Berichtsjahre, trotz der gebotenen Zurückhaltung und trotz Schwierigkeiten aller Art, ihrer alten Stammkundschaft unverändert die gewohnten Dienste zu leisten. Die englische Wirtschaftspolitik hat der Bank, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, keinen Schaden von erheblicher Zuzug können, andererseits tritt die bereits laut dem vorjährigen Bericht wahrnehmbare Verdrängung Londons durch Newyork als Finanz-Zentrum immer greifbarer und wirksamer in die Erscheinung.

### Mühlburger Brauerei vorm. Freih. von Seldenecksche Brauerei, Mühlburg.

In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen von dem auch M. 74.820,80 Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von M. 118.900,55 eine Dividende von 5 Prozent für das verlossene Geschäftsjahr der am 1. Dezember stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen und M. 14.260,55 auf neue Rechnung vorzutragen.

### Stahlwerke Behainghaus A.G., Werdohl in Westf.

Nach dem Geschäftsbericht schließt die Bilanz ausschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages von M. 96.243 (i. V. M. 107.016) mit einem Betriebsüberschuss von M. 797.689 (591.286) ab. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Sonstigen Kriegsanstreuungen und dergl. im Betrage von M. 310.577 und Ueberweisung von Mark 20.000 an den Erneuerungsbestand (wie im Vorjahre) ergibt sich ein Rohgewinn von M. 467.112 (368.685) und nach Abschreibungen von M. 192.049 (169.949) ein Reingewinn von M. 275.063 (178.735). Einschl. des vorgenannten Vortrages sind also verfügbar M. 371.306. Es wird vorgeschlagen, hiervon 11 Prozent Dividende (i. V. 5 Proz.) zu verteilen und M. 98.626 (96.243) auf neue Rechnung vorzutragen. In der Bilanz haben sich Debitoren von M. 1.148.305 i. V. auf M. 1.498.274, Bankguthaben von M. 16.717 auf M. 736.442, auf Wertpapiere von M. 2107 auf M. 371.800 erhöht. Vorräte werden mit M. 669.600 (622.469) bewertet. Kreditoren sind von M. 618.911 i. V. auf M. 1.800.628 angewachsen. Das Grundkapital ist gemäß den Beschlüssen der Generalversammlung vom 2. Mai 1916 um M. 500.000 von M. 2.250.000 auf M. 2.750.000 erhöht. Diese M. 500.000 haben die Rombacher Hüttenwerke, mit denen die Gesellschaft beinahe ausschließlich in Interessengemeinschaft steht, gezeichnet. Nach Ausführungen des Geschäftsberichts verlor im Berichtsjahre 1915-16 der Betrieb im wesentlichen ohne besondere Störungen. Es gelang trotz der in der allgemeinen Lage begründeten Schwierigkeiten, den mit der geringeren Arbeiterzahl durchgeführten Betriebsumfang vollrecht zu erhalten und dabei die Erzeugung sogar gegen das Vorjahr wesentlich zu heben. Die Aussichten der Gesellschaft für das neue Geschäftsjahr können ihrer Lage nach als gute bezeichnet werden. Namentlich sind sie aus engster Verknüpfung mit dem Gange der gewaltigen Kriegswirtschaft, die das Wirtschaftsleben Deutschlands entscheidend beherrschen.

### Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks „Langenbrunn“ in Essen-Rattenscheid.

Im dritten Vierteljahr 1916 betrug der Betriebsüberschuss M. 759.479 gegen M. 604.182 im zweiten und M. 608.988 im ersten Vierteljahr. Der Nettogewinn stellt sich auf M. 256.115 (im zweiten Vierteljahr M. 117.504 und im ersten M. 81.138), so daß die Schuld, die am 30. Juni noch M. 126.640 betrug, getilgt ist und noch ein Guthaben von M. 129.474 verbleibt. Die Kohlenförderung betrug M. 143.419,7 Tonnent gegen 126.722,9 Tonnent im zweiten und 128.922,2 Tonnent im ersten Vierteljahr.

### Erhöhung der Kohlen- und Kokspreise in Sicht.

Der Aufsichtsrat des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats beschloß sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der neuen Festsetzung der Preise für Kohlen und Koks. Nach dem Ergebnis der Besprechung ist, wie man erwartet, doch damit zu rechnen, daß das Syndikat, unter Zustimmung des preussischen Bergwerks, Erhöhung der bis zum Ende dieses Jahres geltenden Preise für Kohlen und Koks vorzunehmen wird. Die Erhöhung der Preise soll sich aber, soweit es die für den Hausbrand in Frage kommenden Brennstoffe betrifft, in mäßigen Grenzen halten, während die Preise für Kohlen und Koks für den gewerblichen Bedarf stärker erhöht werden. Die Erhöhung der Preise, deren Ausmaß im einzelnen noch nicht feststeht, wird mit der einschlägigen Steigerung der Selbstkosten für alle Zeichen durch das fortgesetzte Anziehen der Preise sämtlicher Betriebsstoffe usw. begründet.

### Holzverdingung in Hannover.

Unter verhältnismäßig geringer Beteiligung fand die von der königlichen Eisenbahnverwaltung in Hannover veranstaltete Verdingung auf rund 20000 Kubikmeter Werkstoffholz unter anderem 2000 Kubikmeter Eichen, 100 Kubikmeter Erlen, 200 cbm Buchen, 20.500 cbm Kiefern, 1000 cbm Tannen, 700 cbm Fichten) für die Bezirke der Direktionen in Altona, Münster, Erfurt, Kassel und Hannover statt. In besonders geringem Umfang hatte sich das ostdeutsche Holzgewerbe beteiligt. Die Preise sind im Durchschnitt um 30 bis 40 v. H. gestiegen, was im Hinblick auf den Holzmangel und die Schwierigkeiten des Holzabtransportes aus den Forsten erwartet wurde. Beim Kiefernholz beträgt die Steigerung im Durchschnitt etwa 25 Mark für den Kubikmeter, beim Eichenholz rund 30 Mark. Größere Zuschläge werden die Holzhandelsfirmen Paul Neumann, Grottkau (Schles.), Ad. Nöhre, Lehrte, Otto und Albert Freers, Hämelerwald, Holz- und Bauindustrie Ernst Hildebrandt A.-G., Königsberg und Richard Eckel, Wildruff (Königreich Sachsen) erhalten.

**Schraubenpreiserhöhung.**  
r. Düsseldorf, 7. Nov. (Priv.-Tel.) Die Beuß erhöhte mit sofortiger Giltigkeit die Verkaufspreise für Unterlegschrauben um 23 Prozent, für Rad-, Schloß- und Wagenbauschrauben um 15 Prozent, für Anschweiß- und Doppellecken um 10 Prozent und für alle übrigen Sorten um 5 Prozent.

### Obernain, Donau-Main-Kanal, Donau.

Der Wasserstand des Obernains zeigte keine größeren Veränderungen. Am 20. Oktober stand der Pegel in Würzburg auf 110 cm, am 4. November auf 105 cm, doch war das Wasser, während dieser 8 Tage, nicht immer fallend, sondern wechselte seine Höhe täglich um 1-2 cm auf- bzw. abwärts.

In Würzburg sind im Laufe dieser Berichtwoche mehr leere Schiffe eingetroffen, als beladene Schiffe mainabwärts führen. Es hat sich infolge dessen der verfügbare leere Schiffsraum nicht unbedeutend vergrößert, zumal die Beladung der gecharterten Schiffe sehr langsam vor sich ging. Die erwarteten Gütereinfuhren sind nicht so prompt eingelaufen, als erwünscht gewesen wäre. Außer den üblichen Holztransporten, kamen auch einige Waggons alte Eisenbahnschienen zur Verladung. Der Verkehr war demnach während heutiger Berichtwoche sehr flau gewesen. Es sind auch nur 6 beladene Schiffe von Würzburg nach dem Rhein abgegangen, während 11 leere Schiffe mainabwärts eingetroffen waren, von denen 5 Schiffe nach Bamberg durchschleppten um daselbst Ladung einzunehmen.

An den übrigen Obermainstationen Aschaffenburg, Miltenberg und Kitzingen war das Verladungsgeschäft auch nicht bedeutend. Das Angebot leerer Schiffe war größer als die Nachfrage.

In Bamberg war der Umschlagverkehr dagegen noch etwas lebhafter geworden, als während der vorhergehenden Berichtwoche. Von Donau-Main-Kanal trafen 5 Motorschiffe in Bamberg ein, welche Mais und Papier geladen hatten, so daß für die eingetroffenen Rheinschiffe genügend Ladungen vorhanden waren, zumal auch weitere Schiffe mit Papierholz, das per Bahn in Bamberg eingetroffen war beladen werden konnten.

Auch in dieser Woche trat ein weiterer Schraubenschleppdampfer „Maas“, der selber an die ZEG vermietet war und in Rumänien Schleppdienste ausführte, in Bamberg ein, wo derselbe via Main, Rhein, wieder nach Hamburg zurückfährt, da zur Zeit an der untern Donau für diese Schraubenschleppdampfer keine Beschäftigung mehr besteht.

Drei Kanalschiffe mit gebrauchten Betonkonstruktionsteilen waren in Nürnberg eingetroffen, welche in Passau in diese Schiffe eingeladen worden waren und in direkter Fahrt, die Donau aufwärts bis Kelheim und von da durch den Donau-Main-Kanal nach Nürnberg kamen.

In Regensburg vollzieht sich der Umschlag von Kohlen und Koks aus ankommenden Eisenbahnwagen in Donauschlepper noch sehr flott. Täglich treffen weitere Kohlenzüge in Regensburg ein.

Von der Schiffswerft Uebigau in Regensburg sind jetzt 6 neue Schleppdampfer für die ZEG erbaut worden, Alle 6 Dampfer haben gleiche Maße. Es sind Radschleppdampfer von 57,93 m Länge, 7,40 m Breite über den Spanten, 14,80 m Breite über den Radkasten und mit einem Trelgang von 0,96 m bei 20 t Betriebskohlenladung. Die Maschinen haben 500 indizierte P. S.

### Berliner Produktmarkt.

Berlin, 7. Nov. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermäßigte Preise.) Die Preise sind seit gestern unverändert.

Berlin, 7. Nov. Bei regem Geschäft ist die Tendenz im Produktengeschäft, sowohl überhaupt von einer solchen gesprochen werden kann, fest. Rüben blieben gefragt. In industrieller ist mäßiger Umsatz zu verzeichnen, je nach Qualität zu verschiedenen Preisen. Am Saatmarkt war lebhafter Begehrt zu steigenden Preisen für Kleesaat, da die ausländischen Bestände so ziemlich gefragt sind. Auch für Seradella bestand Nachfrage, doch ist das Angebot trotz großer Ernte klein.

### Newyorker Waarenmarkt.

	6.	4.	6.	4.
Wollschaf	18,50	18,50	18,50	18,50
Wollschaf	18,50	18,50	18,50	18,50
Wollschaf	18,50	18,50	18,50	18,50

### Chicagoer Waarenmarkt.

	6.	4.	6.	4.
Wollschaf	18,50	18,50	18,50	18,50
Wollschaf	18,50	18,50	18,50	18,50
Wollschaf	18,50	18,50	18,50	18,50

### Londoner Metallmarkt.

London, 6. November. Kupfer: Cassa 124,00. Elektrolyt per Cassa 128,00, per 3 Monate 130,00. Zink: per Cassa 100,00, per 3 Monate 102,00. Blei: per Cassa 80,00, per 3 Monate 82,00. Nickel: per Cassa 120,00, per 3 Monate 122,00.

### Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam.  
Der Dampfer „Friska“, am 11. Oktober von Amsterdam abgegangen, ist am 3. November in Pernambuco angekommen. Mitgeführt durch die Generalagentur Gunders & Bärenklau Nachf., Mannheim. Telefon No. 7215.

## OSRAM-LAMPE

anerkannt beste Metalldrahtlampe  
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen,  
für Engros- u. Detailverkauf

### BROWN, BOVERI & CIE. A.G.

Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elek.-u. M. H.  
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032  
Hauptniederlage der Osramlampe.

0988

